Arbeitsgemeinschaft Schweiz

www.arge-schweiz.de

Mitteilungsblatt Nr. 55
21. Jahrgang 2003

Mitglied im Verband Schweizerischer Philatelistenvereine · VSPhV · Bund Deutscher Philatelisten · BDPH

11. Juni 1983 - 11. Juni 2003
20-jähriges Jubiläum der ArGe Schweiz

Schön, wenn man einen Partner hat, an den man sich vertrauensvoll anlehnen kann:

ArGe Schweiz

Inhalt

Mitteilungsblätter Nr.: 55 / 21. Jahrgang

Inhalt / Impressum ☞ 1 ☜

Vorwort ☞ 2 ☜

20 Jahre Arge Schweiz ☞ 3 ☜

Regionaltreffen ☞ 3 ☜

Ergebnisse der 42. Vereinsauktion vom 1.3.2003 ☞ 3 ☜

Bensheim 2003 ☞ 4 ☜

Rückblick auf die TICINO 2003 ☞ 5 ☜

Sondermarke Diddl – die quirlige Spitzmaus ☞ 7 ☜

Dauermarken - Mineralien ☞ 8 ☜

Blick in andere Sammlungen ☞ 9 ☜

Dienstmarken Weltpostverein Intern. Fernmeldeverein ☞ 10 ☜

Philateliestelle Lugano präsentiert sich im neuen Gewand ☞ 10 ☜

Aus der Fundkiste ☞ 10 ☜

Postgeschichte Wer kann den nachstehenden Beitrag ergänzen ? ☞ 12 ☜

America`s Cup ☞ 13 ☜

Ist Postgeschichte eine Wissenschaft ? ☞ 14 ☜

Das Rätsel der Stehenden Helvetia 3 Fr.-Einzelfrankatur ☞ 16 ☜

Stehende Helvetia Porto Änderung von 1906 im Grenzrayon mit Frankreich ☞ 18 ☜

Ausbesserungen auf Strubel ☞ 19 ☜

Pressemitteilung ☞ 24 ☜

Impressum

Zusammensetzung des Vorstandes: **www.arge-schweiz.de**

1.Vorsitzender	**Werner Bensing**, Broichstr. 12, 52428 Jülich e-mail: werner.bensing@t-online.de	☎ 02461 / 7998
Geschäftsführer + Schriftleitung	**Christian Schlachetzki**, Rethelstr. 133, 40237 Düsseldorf e-mail: schlachetzki@t-online.de	☎ 0211 / 671386
Kassierer	**Robert Claßen**, Schwedenschanze 21, 52428 Jülich e-mail: robertclassen@freenet.de Postbank Köln Konto-Nr.: 437779-504 BLZ 370 100 50	☎ 02461 / 1581
Rundsendeleiter	**Willi Theißen**, Schloßparkstr. 31, 52072 Aachen e-mail: willitheissen@aol.com Postbank Köln Konto-Nr.: 445406-507 BLZ 370 100 50	☎ 0241 / 173689
Regionalleiter Süd	Werner Prautzsch, Blarer Str, 2, 88250 Weingarten	☎ 0751 / 44773

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung.
Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und Übersetzung.
Die Redaktion haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.
Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

11. Juni 1983 - 11. Juni 2003 - 20-jähriges Jubiläum der Arge Schweiz.

Ein schöner Tag mit herrlichem Wetter, ein Tag zum Feiern. So taten wir dies auch.
Die Landeshauptstadt Düsseldorf hatte unsere Mitglieder zu einem Empfang gebeten. Pünktlich fanden sich Mitglieder unserer Arge vor dem Düsseldorfer Rathaus ein. In dem großen Empfangssaal begrüßte uns Bürgermeisterin Ursula Schiefer um 10 Uhr und hielt eine Laudatio. Nachdem die vorgesehenen Reden beendet waren, wurden Getränke angeboten und viele interessante Gespräche geführt. Da es sehr warm war, wurde von den Getränken reichlich Gebrauch gemacht.
Ein Gruppenfoto (siehe weiter unten) beendete diese Feierstunde.
In der Nähe des Rathauses wurde in einem gut bürgerlichen bekannten Altstadtrestaurant „*Im Goldenen Ring*" zu Mittag gegessen. Getränke und das Essen schmeckten, - und es entwickelten sich harmonische Gespräche und Fachsimpeleien. Doch nach diesem Essen wollten wir die Stadt weiter erkunden. So unternahmen wir einen Spaziergang am Rhein entlang Richtung Landtag. Hinter dem Landtag besuchten wir dann den 234 Meter hohen Fernmeldeturm.
Schnell ging es mit dem Fahrstuhl in die Höhe. Im Restaurant, welches sich langsam um die eigene Achse drehte, wurden dann Kaffee und Kuchen eingenommen. So erlebten die Besucher einen herrlichen (Weit-)Überblick über Düsseldorf, zumal das Wetter gut „mitspielte".
So ließ der Rückweg zur Altstadt den Tag ausklingen. Wie uns versichert wurde, hat es gut gefallen.

Wie sieht es wohl in fünf Jahre aus? Dann findet unser 25-jähriges Jubiläum statt! Haben Sie schon Vorstellungen, Tips, Anregungen und Vorstellungen?

Aber nicht nur von dem Treffen in Düsseldorf ist zu berichten. Lesen Sie mal wie in Bensheim gefeiert wurde. Auch dort trafen sich unsere Mitglieder und erlebten viel. Auch möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf den Bericht zur TICINO 2003 richten.
So können Sie sehen, - überall wo sich die Mitgliedern unserer Arge begegnen da ist was los!

So möchte ich zurückkommen zu unserem 20-jährigen Jubiläum. Auch in der Schweiz beobachtet man unsere Gemeinschaft und der Präsident Markus Sulger hat uns einiger wohltuende Worte übermittelt.
Wir möchten uns sehr herzlich dafür bedanken und wir werden weiterhin unser Engagement, entsprechend unseren Fähigkeiten, einsetzen. Vielleicht besucht „Er" uns zu unserem nächsten Jubiläum.

Wünsche Ihnen nun beim Studium der nächsten Seiten einige erholsame Stunden und weiterhin viel Freude an und mit der (Schweiz)-Philatelie. Vielleicht aber regen sie diese Blätter auch an, einmal die eigenen „Schätze" Ihrer Sammlung aufzuzeigen und/oder über eine Begegnung/Erlebnis zu berichten.

Mitglieder der Arge Schweiz beim Empfang der Landeshauptstadt Düsseldorf.
Bürgermeisterin Ursula Schiefer (Bildmitte mit Blatt), links neben Ihr der Schweizer Generalkonsul Hermann Ramseier

20 Jahre Arbeitsgemeinschaft Schweiz

Markus Sulger

Liebe ARGE Mitglieder

Ich freue mich, dass unsere aktive Sektion in Deutschland, bereits das 20-jährige Gründungsjubiläum feiern kann und übermittle Ihnen die besten Grüße und Glückwünsche des Verbandes Schweizerischer Philatelisten-Vereine.

Wie überall, ist auch in der Philatelie eine ständige Auf- und Abwärtsbewegung zu verzeichnen. Es liegt an unseren Vereinen, Aktivitäten zu entwickeln, um für unser schönes Hobby vermehrt Propaganda zu machen mit dem Ziel, neue Sammler für das Briefmarkensammeln zu motivieren.

Ich möchte dem heutigen Vorstand mit ihrem Vorsitzenden Herrn Werner Bensing für sein Engagement und selbstverständlich auch rückblickend allen engagierten Damen und Herren, die sich im Kleinen oder Großen für die Arbeitsgemeinschaft Schweiz und die Philatelie eingesetzt haben, recht herzlich danken.

Ich wünsche Ihnen und allen Briefmarkenfreunden in Deutschland ein gelungenes Fest und freue mich bei einer anderen Gelegenheit auf ein Zusammentreffen.

Markus Sulzer, Zentralpräsident VSPhV

Regionaltreffen

Düsseldorf

Samstag, den 11. Oktober 2003 ab 10 Uhr

Bachstr. 148 (Nähe Bilker Bahnhof

Tausch und Vereinsauktion
Kaffee und Kuchen
Geselliges Beisammensein

Sindelfingen

Sonntag, den 26. Oktober 2003

Weitere Informationen bitte über
Herrn Werner Prautzsch; Regionalleiter Süd erfragen
(Anschrift siehe Impressum)

Ergebnisse der 42. Vereinsauktion vom 1. März 2003

Los	Ergebnis	Los	Ergebnis	Los	Ergebnis	Los	Ergebnis	Los	Ergebnis
1	24,--	**17**	16,--	**33**	5,--	**49**		**65**	10,--
2	50,--	**18**	31,--	**34**	9,--	**50**	16,--	**66**	6,--
3	7,--	**19**	30,--	**35**	20,--	**51**	55,--	**67**	5,--
4	92,--	**20**	26,--	**36**	5,--	**52**	70,--	**68**	26,--
5		**21**	8,--	**37**	60,--	**53**	10,--	**69**	21,--
6	40,--	**22**	26,--	**38**	28,--	**54**	6,--	**70**	12,--
7	25,--	**23**	25,--	**39**	33,--	**55**	18,--	**71**	8,--
8	10,--	**24**	6,--	**40**	5,--	**56**	3,--	**72**	
9	10,--	**25**	25,--	**41**		**57**	6,--	**73**	6,--
10	20,--	**26**	8,--	**42**	26,--	**58**	9,--	**74**	5,--
11	33,--	**27**	28,--	**43**	21,--	**59**	6,--	**75**	100,--
12	29,--	**28**	40,--	**44**	31,--	**60**	36,--	**76**	25,--
13	52,--	**29**	30,--	**45**	26,--	**61**	4,--	**77**	25,--
14		**30**	20,--	**46**	10,--	**62**	9,--		
15	16,--	**31**	10,--	**47**	13,--	**63**	35,--		
16	20,--	**32**	13,--	**48**	5,--	**64**	5,--		

NINIVE - und das Treffen der ARGE Schweiz.

Die Tage in Bensheim waren vom Wetter her für uns reserviert. Unsere Mitglieder stellten außer STRUBEL und SITZENDE HELVETIA auch LEIPZIGER MESSE und HUNDERTWASSER aus. Anwesend war diesses mal auch Herr Günther aus Luzern; verschiedene andere Mitglieder als Besucher was mich sehr freute, lerne ich doch so nach und nach den Einen und Anderen persönlich kennen, denn hier im Norden ist kaum Gelegenheit. Die Ergebnisse unserer Exponate konnten sich sehen lassen. Im Rahmenprogramm standen Stadt- und Klosterbesichtigung an, sowie Schloss Auerbach. Höhepunkt war der gelungene Festabend. Die umliegenden Weingüter sorgten für eine reichhaltige Verköstigung. Beim kalten Büfett fehlte der Abschluss, kein Käse - Käse war`s. Die musikalische Darbietung des Abends war dann doch eher ein Augen- denn ein Ohrenschmaus. Beim Verteilen der Medaillen musste man schon aufpassen, denn für Mehrfachaussteller gab es eine köstliche Flasche Wein, wo das Etikett für sich sprach. Wir verblieben dann letztendlich uns in Solingen wieder zu sehen, aber spätestens in Frankenthal: Bis dahin Grüße aus Hamburg in die wärmere Region.

Rückblick auf die TICINO 2003

Hartmut Gmelin

LOCARNO - am paradiesisch schönen Lago Maggiore gelegen - war vom 18. bis 22. Juni 2003 Austragungsort der „TICINO 2003", Trilaterale Briefmarkenausstellung Schweiz, Italien und Frankreich! Organisiert wurde das philatelistische Festival von den Tessiner Vereinen Bellinzona, Locarno, Lugano, Mendrisio und Tre Valli sowie einem Vertreter der Schweizer Post, Sektion Briefmarken und Philatelie. Die Veranstaltung fand im „Palazzetto Fevi" auf 2.800 qm statt, auf denen 271 Aussteller in mehr als 1.500 Rahmen ihre Schätze präsentierten. Die Ausstellung beinhaltete folgende Kategorien:

- Internationale Ausstellung Rang I
- Nationale Ausstellung Rang II
- Ausstellung der Jugendklasse
- Offener Salon
- SWISS CHAMPION
- Spezialausstellung
- Raritäten-Salon mit der Teilnahme des Schweizerischen Museums für Kommunikation.

Die drei Nationen, die an der TICINO 2003 teilnahmen, haben eine gemeinsame morphologische Struktur, die von Bergen charakterisiert ist. In alten Zeiten stellten die Berge ein schwer überwindbares Hindernis dar; heute ist es anders, sie sind eine Schweißnaht zwischen Staaten, Regionen und Tälern und lassen sich problemlos auch von Philatelisten überwinden. Unter dieser Perspektive hatte die TICINO 2003 ihren „Leitspruch"

„DIE BERGE, DIE UNS VERBINDEN"

Dieses Thema spiegelt sich auch in dem am 08. 05. 2003 von der Schweizer Post verausgabten - motivmäßig hervorragend gestalteten - Gedenkblock wieder. Es handelt sich um die Abbildung des 3.823 m hohen „Mont Dolent", der als einziger Berg auf schweizerischem, französischem und italienischem Staatsgebiet liegt.

Um es vorwegzunehmen, die Qualität der gezeigten Objekte war außerordentlich hoch und ließ den Betrachter ins Schwärmen geraten. Dafür haperte es ein wenig an gewissen Organisationsstandards. Trotz großer Aufmerksamkeit hat man die laut Ausstellungskatalog „gekennzeichnete Strecke ab SBB-Bahnhof" nicht ausmachen können! Die angegebenen 15 Gehminuten ergaben letztendlich ca. 25 Minuten. Die Linienbusse fuhren nur in größeren Zeitabständen. Der Eingang zum „Palazzetto Fevi" (einer großen Mehrzweckhalle - insbesondere für sportliche Veranstaltungen) war der Straßenseite abgewandt. Das entsprechende Hinweisschild war nur ca. 30 x 15 cm groß!

Positiv sollte vermerkt werden, dass die Halle angenehm klimatisiert war (eine Wohltat bei täglichen Außentemperaturen zwischen 35° und 39° im Schatten !!!). Der Ausstellungsplan konnte allgemein als übersichtlich bezeichnet werden. Allerdings setzte man voraus, dass jeder Besucher der italienischen Sprache mächtig ist. Leider gab es zu wenige Ruhezonen, um eine Verschnaufpause einzulegen.

An den Außenwänden der Halle boten die Händler und einige Postverwaltungen ihre Produkte an, wobei die Schweizer PTT mit einem geradezu kläglichen Stand von ca. 2 m Breite vertreten war. Ihr Sortiment war ungewöhnlich begrenzt (fast nur Postwertzeichen der letzten Ausgaben). Ergänzungswerte mussten an einem FRAMA-Automaten gezogen werden. Auch die Stempelmaschine (mit Fußbetätigung) war nicht immer besetzt!

Lobenswert war hingegen die Integration der Jugendsammlungen innerhalb der Erwachsenenrahmen nur bis zum Jahrgang 1989. Die Ausstellungsrahmen der jüngeren Sammler waren auf der Empore der Mehrzweckhalle untergebracht, wo die Lichtverhältnisse - im Gegensatz zu ebener Erde - sich als nicht besonders günstig erwiesen. In den oberen Rängen waren auch die Sammlungen der „SWISS CHAMPION" und der „OFFENEN KLASSE" zu besichtigen. In der Mitte der Halle befand sich - durch Polizei bewacht - der Raritäten-Salon (u.a. auch mit Besonderheiten aus dem PTT-Museum in Bern), sowie die Stände des schweizerischen, französischen und italienischen Philatelistenverbandes.

Der Besucher - „andrang" hielt sich in Grenzen, trotz des Feiertages am 19.06. (Fronleichnam) war die Ausstellung nur spärlich frequentiert; am Freitag, dem 20.06. war die Besucherzahl etwa höher! Untrügliches Zeichen, dass auch die Schweizer mit Nachwuchs und Mitgliederinteresse schwer zu kämpfen haben!

Für mich persönlich hat sich die Reise nach Locarno gelohnt, zumal ich nach mehr als einem Jahr einen alten schweizer Sammlerfreund wiedertraf. Ansonsten fehlte der Ausstellung - trotz großer Mühen der Organisatoren - der besondere „KICK" und war - wenn man einen Vergleich mit der NABA St. Gallen im Jahre 2000 anstellt - von dieser weit entfernt.

Briefumschlag mit „PC-Frankierung"
(siehe hierzu auch Arge Schweiz Mitteilungsblatt Nr. 54, 21 Jahrgang 2003, Seite 4 bis 6)

Sondermarken - Diddl - die quirlige Springmaus

Nach Globi und Pingu, dem schillernden Regenbogenfisch und dem Weltstar Teddybär trifft man dieses Jahr wieder eine äußerst beliebte Figur auf Schweizer Briefmarken an. Den Ehrenplatz erhielt ein putziges Kerlchen namens Diddl.

Diddl ist 13 Jahre jung, dreikäsehoch-fünfzig groß und wohnt in der Käsehöhle unter dem Dachbodenbaum im Käsekuchenland.

Er liebt Knuddeln, Spaß haben und Käse essen. Seine besonderen Kennzeichen sind Latzhose, große Füße und drei Haare.

Diddl ist eine Springmaus, gezeichnet vom deutschen Grafiker Thomas Goletz. Die allererste Skizze von Diddl entstand am 24. August 1990, da war sein Erfinder gerade mal 23 Jahre alt. Schon als Kind liebte Thomas Goletz das Malen und Zeichnen und war stets mit Bleistift und Papier bewaffnet unterwegs. Nach seinem Abitur und einer Grafikausbildung mündete sein autodidaktisches Cartoon-Studium in der Schöpfung der Diddl-Maus. Mit 13 Postkarten-Entwürfen machte er sich auf die Suche nach einem passenden Verlag und landete bei der Depesche Vertrieb GmbH & Co. KG. Aus den Entwürfen entstand bald darauf eine Serie mit 48 Postkarten.

Schwuppdiddlwupp
Im Nu hatte die kleine Springmaus die Welt erobert. Und das erstaunt nicht! Diddl ist ein absoluter Optimist, der stets in allem zuerst das Gute entdeckt und versucht, alle um sich herum mit seines Fröhlichkeit anzustecken. Durch seine ganz eigene Mimik, Gestik und mit Hilfe seiner freundschaftlichen Botschaften hat er die Herzen von Jung und Alt eingenommen.

Die Diddl-Welt ist liebenswert. Alles ist ein bisschen anders. Hier wachsen Gummibärbäumchen neben Kartoffelchipsbüschen, es regnet Fruchtsirup und die Zuckerwattebäuschchen fliegen durch die Luft. Diddl wohnt an den Ufern des glitzernden Mondscheinfunkelsees, am Fuße eines mächtigen Felsens, der wegen seiner braunen Kugelspitze liebevoll Schokoladenfelsen genannt wird. Seine liebste Freundin Diddlina wohnt ganz in der Nähe unter einer zart duftenden Blumenwiese.

Allesetwasanders
Es gibt viele Dinge und Gebrauchsgegenstände im Käsekuchenland, ähnlich wie sie auch in der Menschenwelt zu finden sind, nur nicht so technisch, sondern mehr selbstgebastelt. Auch die Sprache ist eigen. Witzige und phantasievolle Ausdrücke wie turbobunt, käsequizlig oder mäuseschwanzlang sorgen für außergewöhnliche Unterhaltung.

Diddls Erfolg ist beeindruckend. In 26 Ländern hüpft er nun schon umher und spricht 16 verschiedene Sprachen.

Unzählige Geschenk- und Schulartikel sowie Glückwunschkarten sind entstanden, aber auch ein monatlich erscheinendes Diddl-Magazin mit Comics, Wettbewerben, Bastelideen, Postern, Sammelkiste und vielem mehr existiert mittlerweilen.

Merksmir
Nur in der Schweiz - und nirgendwo sonst auf der Welt - verbreitet Diddl zur Zeit gute Laune als offizielles Wertzeichen (auf Briefen). Die quirlige Springmaus würde sagen: „Konfettiregen und Käsesegen! Es ist toll, auf einer Briefmarke zu sein!"

Gelesen in **„Die Lupe"** Das Briefmarkenmagazin Ausgabe 3/2003

Schweizer Mineralien: Rutilquarz und Fluorit

Neben Bergkristall (Quarz) werden in den Zerrklüften der Schweizer Alpen viele andere Mineralien, d.h. natürliche Kristalle, gefunden. Diese Mineralien wurden bei einer Temperatur von mehreren Hundert Grad Celsius und einem Druck von über tausend Atmosphären aus einer wässerigen Lösung gebildet. Diese Prozesse der Mineralbildung spielten sich vor rund 15 Millionen Jahren ab, zu einem Zeitpunkt, als diese Gesteine noch in einer Tiefe von über 10 km lagen. Erst die Hebung der Alpen brachte sie an die Oberfläche. Die Mineralien der alpinen Klüfte widerspiegeln die chemische Zusammensetzung der Nebengesteine. Im Quarz (Bergkristall) etwa sind die häufigsten Elemente der Erdkruste, Sauerstoff und Silizium, vereint (sie bauen zusammen 75 % der Erdkruste auf). Rutil ist eine Verbindung von Sauerstoff mit dem High-Tech-Rohstoff geschätzten Leichtmetall Titan, das beim Aufbau der Gesteine typischerweise mit einem halben Prozent vertreten ist. Fluorit schließlich besteht aus Calcium und Fluor, beides auch in Knochen bzw. Zähnen wichtige Elemente. Fluor ist mit typischerweise 0,06 % in Gesteinen schon recht selten, entsprechend gehört auch Fluorit nicht zu den alltäglichen Mineralfunden. Fluorit ist ein besonders farbenprächtiges Mineral. Neben grünen und rosa Tönen zeigt er, bedingt durch spurenhafte Verunreinigungen, fast das ganze Farbspektrum. Während die in den Alpen auftretenden Kluftmineralien wegen ihrer oft schön ausgebildeten Kristalle geschätzte Sammelobjekte darstellen, werden die gleichen Mineralien auch in großen Mengen als Rohstoff gewonnen. Fluorit etwa ist der wichtigste Rohstoff für das chemische Element Fluor (z.B. enthalten im Kunststoff Teflon), Rutil ist ein Erz für die Gewinnung von Titanmetall, das große Festigkeit und geringes Gewicht vereint und etwa für die Herstellung von Prothesen und im Flugzeugbau verwendet wird. Die größten Titanmengen werden jedoch zur Herstellung weißer Pigmente in Farben, Papier, Kunststoff usw. verwendet.

CHF 3.00 Rutilquarz
Quarz (Bergkristall) mit nadeligen Einschlüssen des Minerals Rutli .
Dieser für alpine Verhältnisse prachtvolle Rutilquarz kam 1963 beim Ausbau der Gotthardpassstraße im oberen Val Tremola (Kt. Tessin) zum Vorschein.

CHF 4.00 Fluorit grün
Oktaedrischer Kristall (8 cm Kantenlänge) von Fluorit mit einem rosa Kern und einer grünen Außenzone.
Der Kristall wurde 1959 von den Strahlern Lucas Monn und Tumaisch Curschellas am Piz Blas (Val Nalps, Kt. Graubünden) gefunden.

Die auf den Briefmarken abgebildeten Mineralien sind im Naturhistorischen Museum der Bürgergemeinde Bern, Bernastrasse 15, 3005 Bern ausgestellt. (www.nmbe.ch)

Blick in andere Sammlungen

In unserer letzten Ausgabe brachten wir einige Beispiele über das Sammelgebiet der „**Arbeitsgemeinschaft ERINNOPHILIE im Bund Deutscher Philatelisten e.V.**“ Heute zeigen wir ein weiteres Exponatblatt.

Funker

Fk. Abt. Entwerfer: Oberstlt. Leutwyler, Bern

Funker-Kp. 1 Entwerfer: Fk. - Kp.1

Gestempelte Blockeinheiten
sind nur in kleiner Zahl vorhanden

Die Funker Abt. Marken kamen nicht alle sieben Werte (Farben) zum gleichen Zeitpunkt zur Ausgabe. Spätere Ausgaben gelb/schwarzer Pfeil weiße Auflage gezähnt: 250 Bogen, ungezähnt kleine Auflage unbekannt.

Dienstmarken Weltpostverein / Internationaler Fernmeldeverein

Am 9. September 2003 gibt die Schweizerische Post eine neue Dienstmarke des Weltpostvereins (Union postale universelle, UPU) heraus. Die erste Dienstmarke dieser internationalen Organisation stammt aus dem Jahr 1957.
Die UPU ist mit 189 Mitgliedstaaten die wichtigste Zusammenarbeitsplattform für die Postverwaltungen und ermöglicht den Betrieb eines weltumspannenden Netzes mit modernen Produkten und Dienstleistungen. Neben seiner Funktion als Rat, Vermittlungsorgan und Bindeglied bietet die UPU technische Unterstützung, legt Regeln für den internationalen Sendungsaustausch fest und gibt Empfehlungen zur Steigerung der Sendungsvolumen und zur Verbesserung der Dienstleistungsqualität gegenüber den Kunden ab.

Weltgipfel über die Informationsgesellschaft.
Dieser Gipfel, organisiert von der internationalen Fernmeldeunion (Union internationale des Telecommunications, UIT),der UNO-Sonderorganisation für Telekommunikation, hat zum Ziel, eine Vision unseres Informationszeitalters zu entwickeln und einen Aktionsplan zu erarbeiten, dessen Vorteile gemäß der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und den Millennium-Entwicklungszielen der gesamten Menschheit zugute kommen sollen.

Philateliestelle Lugano präsentiert sich im neuen Gewand

Am 16. Juni 2003 wurde die Philateliestelle Lugano am neuen Geschäftssitz in der Via della Posta eröffnet. Die neuen Räumlichkeiten sind optimal auf die Bedürfnisse der Briefmarkenfreunde und Sammler abgestimmt. In den neuen Poststelle steht ihnen ein eigener Bereich zur Verfügung, der sich ausschließlich dem Verkauf von Briefmarken und entsprechenden Zusatzprodukten widmet. Kundenfreundlicher Service und fachkundige Beratung werden dabei groß geschrieben.
Da Lugano von überall im Tessin und auch von Italien aus leicht erreichbar ist, befindet sich unsere Philateliestelle an idealer Lage für unsere geschätzte Kundschaft aus dem In- und Ausland.
Wir laden sie herzlich ein, uns in der neuen Philateliestelle zu besuchen und sich selbst von der gelungenen Neugestaltung zu überzeugen.

Entnommen: „Die Lupe" Das Briefmarkenmagazin, Ausgabe 3/2003 - Die Post

Aus der Fundkiste

Peter König, Murnau am Staffelsee

Herrliches Sommerwetter, in einer guten Stunde fährt der Bodenseedampfer zur Insel Mainau.
Eine Stunde Freizeit; für einen Kurzbesuch beim Briefmarkenhändler dürfte es ausreichen. Dort die Standardfrage: haben Sie Schweiz ? Briefe, Ansichtskarten? Der Händler hat sogar eine größere Auswahl. Also schnelle Durchsicht, einiges gefunden und mitgenommen. Aufgefallen ist mir dabei ein Brief von 1949 aus Bern mit einem Werbestempel. Aus Zeitmangel habe ich ihn wieder zurückgelegt.

Einige Zeit später besuchte ich wieder den selben Händler, diesmal ohne Zeitlimit. Zuerst waren österreichische Belege gefragt. So freute ich mich über Postbelege an Walther Flaig, ein bekannter Autor über das Rhätikon und die Silvretta. Sie merken schon, mein Sammelgebiet hat etwas mit Bergen, Alpen, Alpinismus etc zu tun.
Dann folgte noch „Schweiz" zur Durchsicht und dabei tauchte wieder der Berner Briefumschlag auf. Handgeschriebener Absender war Dr. Thomas Mann, und der Brief war gerichtet an den Oberbürgermeister der Stadt Weimar, Deutschland. Nun wurde ich stutzig. Sollte dieser Umschlag aus Bern mit einem sammelwürdigen Maschinenstempel für meine Sammlung gar von dem berühmten Schriftsteller Thomas Mann sein?
Nun, wie konnte ich feststellen, ob der Schreiber wirklich der Schriftsteller Thomas Mann war? Archive anschreiben, Bücher wälzen?

Erfreulicherweise hatte ich es etwas einfacher, denn mein Schwager Professor Dr. Hermann Kurzke aus Mainz, ist Thomas-Mann-Spezialist. Hat er doch vor nicht all zu langer Zeit eine umfassende Biographie über Thomas Mann geschrieben. So rief ich ihn an, schilderte ihm den Sachverhalt und schickte Kopien. Und prompt kam am nächsten Tag der Rückruf mit dem Ergebnis: es handelte sich um einen von Thomas Mann eigenhändig geschriebenen Briefumschlag. Zudem teilte mein Schwager mir mit, dass Mann seinen Geburtstag am 6.2.1949 in Bern gefeiert hätte, ein Hinweis, dass sich Mann zu dieser Zeit in der Schweiz aufhielt. Und weiter erzählte er mir den sinngemäßen Inhalt des Briefes! Bald darauf erhielt ich von ihm die Abschrift dieses Briefes, der im Stadtarchiv Weimar zu finden ist.

Der Text lautet:

„Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, erlauben Sie mir, Sie um eine Auskunft zu bitten! In der amerikanischen Presse, auch in der schwedischen, jetzt auch in der schweizerischen, fand sich wiederholt die Nachricht, ich sei zum Ehrenbürger von Weimar ernannt worden. Nur gerade aus Weimar selbst habe ich nie etwas über die Sache gehört.
Sie werden verstehen, dass mir daran liegt, zu erfahren, ob die Meldung zutrifft, oder ob sie eine Zeitungserfindung ist. Es könnte ja sein, dass ein Brief aus Weimar mich verfehlt hat, sodass man vergebens auf eine Äußerung der Dankbarkeit von meiner Seite warten müsste. Ich wäre Ihnen, Herr Oberbürgermeister, sehr verbunden, wenn Sie mir nach Zürich Hotel Baur au Lac, ein Wort der Aufklärung senden wollten.

Ihr ergebener gez. Thomas Mann."

Nachtrag: Mann wurde Ehrenbürger von Weimar. 1949 besuchte Mann das erste Mal nach dem Krieg wieder Deutschland, nämlich Weimar und Frankfurt/M anlässlich des 200. Geburtstags von Goethe.

Meinen Sie, lieber Leser, nicht auch, dass das für 4.- DM ein schöner Fund war?!

Postgeschichte - Wer kann den nachstehenden Beitrag ergänzen?

Rudolf Buschhaus

Auf der Rhein-Ruhr-Posta 2003 in Solingen konnte ich auf unserem Werbestand mit vielen Sammlern sprechen und habe dabei so manches erfahren. Auch konnte ich tätig sein für unser Mitteilungsblatt.

Herr Rudolf Buschhaus übersandte mir daraufhin den nachstehenden Beitrag.

Aus dem „Archiv für das Postwesen 1844", Nr. 11, November 1844, S. 173 ff erschienen im 15. Jahrgang wurde der Tarif vom Kanton Freiburg entnommen. Dies ist eine alte Zeitschrift für das Postwesen.

Dreizehntes Kapitel.

Postaxen des Cantons Freiburg.

§. 103.

Briefstaxe.

a) Die Entfernungsstufen sind von 1 — 6 : 6 — 12 : 12 — 18 Lieus.

b) Die Gewichtsstufen, einfach bis ½ Loth, doppelt, ¾ Loth, steigend auf 1, 1½ und 2 Loth und sofort.

c) Der Tarsatz ist in erster Entfernungsstufe einfach 2 kr., in der 2. und 3. Gewichtsstufe auf 4, in der 4. und 5. auf 6 und in der 6 und 7. auf 8 kr. steigend.

In 2. Entfernungsstufe einfach 4 kr., in jeder folgenden Gewichtsstufe mit 2 kr. steigend, in 3. Entfernungsstufe 6 kr., in 2. Gewichtsstufe auf 10 in 3. auf 12, in 4. auf 16, in 5. auf 18, in 6. auf 22 und in 7. auf 24 kr. steigend.

2. Akten und Manuscripte unter Kreuzband zahlen die ersten 2 Loth die Hälfte, für das weitere Gewicht ⅓ der Taxe, jedoch nie unter dem Betrag der Taxe eines doppelten Briefes in 2. Gewichtsstufe.

§. 104.

Sachentaxe.

1. Werthtaxe.

a) Die Entfernungsstufen sind dieselben wie für Briefe.

b) Die Werthstufe geht vom geringsten Werth bis 100 Francs und dann von 100 zu 100.

c) Die überschießenden Beträge werden bis 1000 Frs. aroudirt, auf 50 über 1000 Frs. mit 500 Frs., dergestalt, daß 1200 wie 1500 und 3100 wie 3500 tarirt werden.

d) Der Tarsatz ist in erster Entfernungsstufe bis 100, 10 Rappen, 3½ kr. in 2. 15 Rapp. und in 3. 25 Rappen.

Von 100 bis 1000 Frs. zahlt jedes 100 die volle Taxe, also 15 Rapp. bis 250 und dann für jede weitere 50 Frs. 5 Rapp., von 1000 bis 1500 Frs. 7 Batzen, jedes 500 Frs. in zweiter Entfernungsstufe bis 100 Frs. 15 Rapp., jedes weitere 100 Frs. 10 Rapp bis 250 Frs., dann jedes weitere 50 Frs. bis 1000 Frs., über 1000 — 1500 Frs. 12 Batz., von 1500 — 2000 Frs. 15 Batz., über 2000 jedes 500 Frs. 6 Batz.

In dritter Entfernungsstufe bis 100 Frs. 25 Rapp., jede 50 bis 200 Frs. 5 Rapp., bis 1000 15 Rapp., 1000 Frs. bis 1500 Frs. 20 Batz, über 2000 Frs. jedes 500 Frs. 8 Batz.

e) Die Taxe macht keinen Unterschied zwischen Silber, Gold oder Prätiosen.

f) Scheidemünze allein oder mit anderem Gelde gemischt, wird nach dem Gutfinden der Post nach dem Werth oder Gewicht tarirt.

g) Geld und Waaren zusammen gepackt, muß von jedem Theile der Werth und das Gewicht angegeben werden, und wird die Taxe für jedes besonders gerechnet.

2. Päckereitaxen.

a) Die Entfernungsstufen sind dieselben wie für Briefe.

b) Die Gewichtsstufen sind bis 2 Pfd. Von 2 für die ersten 10 Pfd., von 10 bis 100 Pfd., und dann von 100 zu 100 Pfd.

Die überschießende Pfd. werden auf 10 arroundirt.

c) Die Taxstufen sind in erster Entfernungsstufe bis 2 Pfd. 10 Rapp; für die ersten 10 Pfd. werden 5 Rapp., von 10 bis 100 Pfd. jedes Pfd. 2½ Rapp, über 100 Pfd. jede 100 Pfd. 20 Batz; in zweiter Entfernungsstufe bis 2 Pfd. 15 Rapp., die ersten 10 Pfd. 8 Rapp., bis 100 jedes Pfd. 4 Rapp., über 100 jede 100 Pfd. 30 Batz; in dritter Entfernungsstufe bis 2 Pfd. 25 Rapp., die ersten 10 Pfd. 10 Rapp., bis 100 jedes Pfd. 40 Batz.

§. 105.

Personentaxe.

Die Personentaxe ist hier nicht mitgetheilt, wird aber überall nach den Coursen bestimmt werden.

§. 106.

Zeitungstaxe.

Die Zeitungstaxe ist uns ebenfalls nicht mitgetheilt worden, und wird wohl nach dem allgemeinen Verhältniß 2 — 3 Frs. vom Exemplare über den Bezugspreiß betragen.

Für die im Canton von den Leihbibliotheken versandt werdenden Bücher besteht übrigens eine besondere Taxe, nach der Entfernung bis 6 und von 6 — bis 12 Meilen.

Die Taxe beträgt auf 1 Monat für 2 Bde. 3 Batzen in erster und 4 Batzen in zweiter Entfernungsstufe und steigt für jede 2 Bde. weiter mit 1 Batzen und eben so in der zweiten Entfernungsstufe mit 1 Batzen, über die Taxe der ersten.

Für 3 Monat erhöht sich die Taxe auf 7½, 10, 15, 18 Batzen in erster und 10, 12½, 15, 17½ Batzen in 2. Entfernungsstufe.

Für 6 Monat auf das Doppelte für 3 Monat und für 12 Monat auf das Doppelte für 6 Monat.

§. 107.

Bestellgebühr.

Besteht für Briefe und Sachen.

Hierfür konnte jedoch nicht alles restlos geklärt werden.
1 Lieu müsste einer Wegstrecke von 4,8 km entsprechen. 1 Loth könnte 15,625 g sein, aber bei den sehr unterschiedlichen Verhältnissen in den Kantonen ist sich Herr Buschhaus nicht ganz sicher.

Wer kann hierzu weitergehende Details mitteilen? Hat jemand einen entsprechenden Brief der diesen Tarif belegt, der ja bis zum schweizerischen Einheitstarif in 1849 gegolten haben muss?
Die Redaktion freut sich auf ihre Antwort!

America`s Cup

Es gibt wohl wenig Ereignisse die die (Sport)-welt so in Atem hielt wie die grandiose Fahrt des Segelrennbootes Alinghi in diesem Jahr. Daher widmete die Schweizerische Post dieser sportlichen und technischen Spitzenleistung eine Ereignismarke im Wert von 90 Rappen. Ereignismarken sind Sondermarken außerhalb des Jahresprogramms.

Das Schweizerische Segelteam Alinghi hat in Neuseeland mit einem weiteren Sieg im Hauraki Golf vor Auckland den America`s Cup 2003 für sich entschieden. Das Team um den neuseeländischen Skipper Russel Coutts und den Schweizer Navigator und Unternehmer Ernesto Bertarelli bringt mit dem in Zusammenarbeit mit der ETH Lausanne entwickelte Rennboot Alinghi erstmals die begehrte Segeltrophäe nach Europa.

Mit dem erstmaligen Gewinn der ältesten Sporttrophäe der Welt durch ein Binnenland schreibt das Team Alinghi nicht nur europäische Sportgeschichte sondern trägt das Bild einer kompetitiven und innovativen Schweiz in die ganze Welt.

Ist Postgeschichte eine Wissenschaft ?

Joachim Helbig, BPP

☞ *Fortsetzung aus Heft 52, Seite 3 bis 6*

Postgeschichte oder historische Kommunikationsforschung

Hat nun die Postgeschichte Kenntnisse und Techniken zu bieten, die nicht auch andere Weise für die Wissenschaft bereitgestellt werden können?
Drei Faktoren sind es, die hier wesentlich sind:
1. Wir erforschen Postverträge, Postverordnungen und Postverbindungen, die das Bedingungsfeld für 500 Jahre Kommunikationsgeschichte liefern. Sicherlich könnten diese Arbeit auch die Historiker ohne unser Zutun erledigen. Aber sie tun es nicht. Ohne den zweiten Faktor würde diese Arbeit auch nicht sonderlich nützlich sein, denn
2. wir allein verfügen über das notwendige Briefmaterial, um die konkrete Praxis beschreiben zu können. Und schließlich
3. haben wir Techniken und Methoden erarbeitet, um diese einzigartigen historischen Quellen interpretieren zu können. Wir liefern also zum einen notwendiges Fachwissen und zum anderen Kenntnisse und Methoden, die auf andere Weise nicht bereitgestellt werden können.

- Laufzeit der Briefe.
- Verfügbarkeit von Postwegen und ihre wechselnde Nutzung.
- Auswirkungen politischer und militärischer Situationen auf die Kommunikation.
- Die Höhe der Gebühren, ihre Struktur, Anwendung, Verrechnung – und die praktische Nutzung von Teilfranko, Porto- und Frankobriefen.
- Sicherheit der Postwege, Postüberwachung, Spionage und Zensur.
- Progressions- und Währungsprobleme internationaler Korrespondenz.
- Antworten auf Fragen nach den Ressourcen, die Kaufleute aufbringen mussten, bezogen auf ihren Gesamtetat und Personalaufwand, um ihre Kommunikation zu sichern.

Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen.
Ich verzichte hier auf einzelne Beispiele aus der Postgeschichte, weil sich die Ausführungen von selbst verstehen. Postgeschichte ist also eine historische Wissenschaft, darüber gibt es keinen Zweifel, wir müssen sie nur noch als solche etablieren.

Aber was nützt uns eine Etablierung als Hilfswissenschaft und wie kann man sie organisieren?

Die bisherige Arroganz und Ignoranz des universitären Wissenschaftsbetriebs hatte auch eine gute Seite: Wir mussten uns mit unserer Arbeit auf dem freien Markt und gegen Widerstände behaupten – also überzeugen oder untergehen. Deshalb haben wir uns frühzeitig darauf besonnen, aus der Postgeschichte einen Wissenschaftszweig zu machen, der sich selbst trägt. Und das haben wir allen universitären Historikern voraus – wir haben uns so organisiert, dass der Markt unsere Forschungsergebnisse nachfragt und eben keine elfenbeintürmelnde Beschäftigung herauskam.
Ein bischen Stolz sind wir schon darauf. Das würde aber bedeuten, wie ich oben sagte: „Wir brauchen die Historiker nicht". Ganz so einfach ist die Sache aber nicht.
Die Institutionalisierung, in welcher Form auch immer, brächte ungeheure Vorteile:
1. Diese Wissenschaft könnte eine Art Kopf sein, eine Elite, die neue Aspekte, Theorien und Zusammenhänge auf zeigt, die sammlerische umsetzbar werden. Sie könnte sich als „Praktische Wissenschaft" darstellen, die durch Veröffentlichungen, Vorträge und Schulungen die spannende postgeschichtliche Arbeit in der Breite zugänglich macht.
2. Die Institutionalisierung würde eine Zentralstelle schaffen, die allein die großen Projekte angehen kann.
   Dazu zählen:
   a. systematische Erschließung und Veröffentlichung postgeschichtlicher Quellen – eines unserer größten Probleme.
   b. Erstellung einer Briefdatei für deutsche und internationale Korrespondenzen. Um zu ermessen wie wichtig und nützlich ein solches Projekt wäre, braucht man nur große Sammler, Prüfer oder gute Auktionatoren zu fragen. Ohne eine gute Kartei geht letztlich gar nichts.

Und hier bin ich bei einem der Punkte, die nicht nur für den wissenschaftlichen Betrieb der Postgeschichte grundlegend ist, sondern für die gesamte Sammlerschaft von großer Bedeutung. Eine solche Institution soll sich im Dienste der Sammler und Marktteilnehmer verstehen. Anfragen zu Briefen, Verträgen, Verordnungen, Postwegen etc. bearbeiten, Auskünfte aus den Karteien erteilen, kurz als praktische Wissenschaft eingerichtet werden, dann haben alle etwas davon, die Sammler, Händler, Prüfer, Auktionatoren, Verbände und die Wissenschaft. **Wissenschaft als Dienstleistung.**
3. Weiterbildung: In einer solchen Institution können sich Interessierte aus all den genannten Gruppen in Seminaren und Fortbildungsveranstaltungen beteiligen.

Und es erscheint mir wichtig zu betonen, dass auf dieser Ebene auch die beiden Bereiche, Briefmarkenkunde und Postgeschichte, wieder vereint werden können. Es handelt sich ja dabei nicht um Gegensätze, sondern um verschiedene sich ergänzende Betrachtungsweisen. Wir brauchen das Feld der wissenschaftlichen Behandlung von Briefmarken nicht aus der Hand geben. Nach meinem Dafürhalten sind wir, die Philatelisten und Postgeschichtler selbst das größte Hindernis zur Anerkennung als historische Hilfswissenschaft. Das liegt vor allem daran, dass wir selbst noch gar nicht verstanden haben, welche Chancen und Dimensionen unsere Arbeit hat.

Anerkennung als historische Hilfswissenschaft. Das liegt vor allem daran, dass wir selbst noch gar nicht verstanden haben, welche Chancen und Dimensionen unsere Arbeit hat.
Man braucht nur durch die Abteilung „Postgeschichte" großer internationaler Ausstellungen zu gehen, dann fällt auf, wie eingeschränkt unser Horizont ist. Nicht selten wird die Abteilung „Postgeschichte" verstanden als Konglomerat all dessen, was sich nicht unter dem Begriff „Ländersammlung" einordnen lässt. Da werden beispielsweise Objekte hochdekoriert, die oft nichts als eine wahllose, unzusammenhängende Ansammlung von Auslandsfrankaturen eines Postgebietes X bieten. Sicherlich alle schön und teuer, aber ohne Sinn und Verstand. Von den museumspädagogischen Einrichtungen haben wir noch nicht gelernt. Unsere Ausstellungsrahmen werden vollgestopft mit Briefen, aber die Erklärungen sind so dürftig, dass nicht einmal der halbwegs eingearbeitete Betrachter etwas damit anfangen kann. Wir müssen endlich unsere postgeschichtlichen Sammlungen in den Dienst des Verstehens und Anregens stellen nicht in den Dienst des Protzens.
Es muss erst noch in unser Bewusstsein dringen, was eine postgeschichtliche Sammlung leisten kann und soll. Am Anfang steht ein konkretes historisches Kommunikationsthema, zum Beispiel: Wie kommunizieren Hamburger Kaufleute in Napoleonischer Zeit in Italien, oder Möglichkeiten der Kommunikation über die Alpenpässe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, oder Kommunikationssituation Front – Heimat während des Zusammenbruches der Ostfront usw. usw..
Eine grundlegende Schieflage wird bereits bei der mangelnden historischen Themenwahl deutlich, weil die Aussteller und Juroren immer noch ihre Briefmarken- und Stempelkatalog im Hinterkopf haben anstatt auf die saubere Bearbeitung eines Themas zu achten. Es ist nicht wesentlich, ob der Aussteller eine Frankatur mit teuren Marken oder mit billigen Marken darstellt. Es ist unwesentlich, ob er alle teuren Stempel besitzt und nachweist, entscheidend ist die Bearbeitung des Themas, die **Dokumentation**.
Darüber hinaus wäre für postgeschichtliche Sammlungen maßgebend, wie weit die gezeigten Poststücke einen über das Geschichtsbuchwissen hinausgehenden Beitrag bzw. neue Erkenntnisse zu dem gewählten Thema bieten (**Forschung** müsste also sehr stark berücksichtigt werden).
Und schließlich sollte von den Juroren darauf geachtet werden, wie weit der Aussteller die Techniken und Methoden postgeschichtlicher Analyse von Briefen beherrscht und für seine Ausarbeitung sinnvoll nutzen kann. **Interpretatorische Leistung**.
Kurz und bündig gesagt, wir müssen von der Vorstellung abrücken, dass unsere Briefe lediglich dekorativen Charakter haben (wie es sich in dem Unwort „Beleg" ausdrückt), vielmehr sind die Briefe als eigenständige unverwechselbare historische Quelle aufzufassen, durch die eine historische Kommunikationssituation dokumentiert wird und dadurch erst verstehbar gemacht werden kann. Das ist nämlich das eigentlich hervorragende, das unsere Arbeit auszeichnet: Wir haben es mit Gegenständen zu tun, die wie kaum ein anderes historisches Relikt eine komplexe Situation fühlbar konkretisieren und die Überlegungen, Tricks, Gefühle etc. der am Kommunikationsprozeß beteiligten Personen und Institutionen widerspiegeln und nahe bringen.
Auf den Punkt gebracht: postgeschichtliche Sammlungen sollen nicht Dekorieren, sondern Dokumentieren und Argumentieren.
Es ist also ein Umdenken notwendig, ein Besinnen auf unseren für die Wissenschaft unverzichtbaren Beitrag, den andere Wissenszweige nicht bieten können.
Wie soll die Institutionalisierung organisiert werden?
Möglich ist die Einrichtung eines Stiftungslehrstuhles als gemeinsame Anstrengung von Post AG, Handel, BDPh, Auktionatoren, APHV. Oder Gründung eines außeruniversitären wissenschaftlichen Instituts.
Entweder machen wir Nägel mit Köpfen oder wir lassen es. Die Postgeschichte wird auch ohne Lehrstuhl überleben.

In der SBZ des Jahres 1982 (Nr. 4, 5 und 11) ist abgedruckt, wie von meiner Frau und mir die Rekonstruktion der 3Fr.-Marke durchgeführt wurde. Zur Erinnerung:
Es standen ca. 2000 Marken (Zumstein 72A) zur Verfügung, die aus Bündelware stammte. Stempelort für alle Marken ist *Chiasso*. Diese Marken müssen alle im *Oktober - November 1895* für Poststücke verwendet worden sein, die von *einem Absender* an *einen Empfänger* geschickt worden sind.

Der S t e m p e l o r t für alle Marken ist C H I A S S O

Das *früheste* Verwendungsdatum ist der 4.10.1895
Das *späteste* Verwendungsdatum ist der 23.11.1895

Auffallend ist die Tatsache, dass alle Marken nur *einen* Stempelabdruck aufweisen und keine auf die Nebenmarken *übergehende* Stempelteile. Die Marken müssen also vor dem Gebrauch auseinandergetrennt, einzeln aufgeklebt und dann entwertet worden sein.

Aber wozu wurden sie verwendet? Ich habe mir diese Frage oft gestellt uns auch manch anderen Sammler dieser Ausgabe gefragt, eine plausible Antwort gab es nicht.
Nun aber scheint das Rätsel gelöst! Lesen Sie, was unser Mitglied Dr. Matthias Vogt (spätestens seit Sindelfingen 2000 als Aussteller einer wunderschönen Zollstempel-Sammlung bekannt) dazu schreibt:

1982 - das war noch vor meiner Sammler-Zeit. So habe ich das Rätsel erst vor ein paar Wochen kennen gelernt, als ich mir die Kopie der Bensing-Sammlung anschauen konnte. Ich gebe zu, dass mich die Vorgangsweise bei der Plattierung der 3-Fr-Marke fasziniert. Natürlich braucht man das Glück, bündelweise Marken eines Großversenders zu bekommen, der sogar den Höchstwert bogenweise einkauft. Aber, wie man in meiner zweiten Heimat Österreich sagt: was tut ein Blöder mit dem Glück?
Zum Rätsel. Sicher ist:

Die Marken saßen alle auf Begleitadressen.
Die Poststücke gingen nach Deutschland oder durch Deutschland im Transit hindurch.

Auf vielen der Marken ist nämlich auf mehr oder weniger großen Anschnitten ein Zollstempel zu erkennen, als Zufallsentwertung. „A. 1 Inh. Erkl." kursiv im Rahmen. Auch wenn Andres & Emmenegger ein Geschwister dieses Stempels als Schweizer Zollstempel klassieren, so ist er doch deutschen Ursprungs. Ich habe diese Art Stempel bisher nur auf Paketkarten oder Begleitadressen gefunden, konkret 26 Mal zwischen 1889 und 1910 in acht Typen (siehe Abb.).

Ob nun diese Waren in der Schweiz, in Italien, Österreich, Holland oder Kolonien wie Victoria oder Klein-Popo losgeschickt wurden - erkennbar ist, dass die Postrouten nur ein Land immer berührten, nämlich Deutschland als Endpunkt oder sie führten über Deutschland im Transit. Die Abkürzung soll übersetzt wohl heißen, dass das Poststück aus dem Ausland kommt und eine inhaltliche Erklärung = Zoll-Deklaration beiliegt.
Wahrscheinlich ist, dass dieser spezielle Typ eines Deklarations-Stempels in Berlin beheimatet war. Ich habe ihn bisher fünf Mal gefunden (zwischen Februar 1896 und November 1899). Und alle fünf Mal war Berlin der Zielort der Paketkarte.

Wer aber verschickte im Jahre 1895 täglich mehrere Sendungen nach Berlin? Da habe ich eine Vermutung. Sie gründet sich auf einer Begleitadresse (siehe Abbildung), die ein halbes Jahr später von Chiasso nach Berlin ging - entwertet mit dem gleichen Chiasso-Stempel, der auch auf allen 3-Fr-Marken sitzt, und geziert mit dem gleichen deutschen Deklarations-Stempel.

Die Inhalts-Angabe „1 Korb frische grüne Blätter„ ist nicht per Hand geschrieben sondern aufgedruckt, was auf häufiges Verwenden schließen lässt. Tatsächlich besitze ich solche Begleitadressen aus Chiasso mit der gedruckten Angabe auch aus den Jahren 1889 (nach Halle an der Saale) und 1922 (nach Slagelse in Dänemark). Wobei der Begriff „Frische grüne Blätter„ eine Kategorie des Zolls ist (ersichtlich aus einer Zolldeklaration, die an einer der Begleitadressen hängt). Es kann sich also um Salat oder Gemüse gehandelt haben. Offensichtlich ist, dass von vor der Jahrhundert-Wende bis in die Zwanziger Jahre hinein Grünzeugs in Mengen aus dem Tessin nach Deutschland oder Skandinavien exportiert wurde. Transport-Einheit war auf allen Begleit-Adressen der Korb (brutto 5 Kilo, netto 4 Kilo). Im März 1896 betrug das Porto für einen Korb 1 Franken.

Wenn nun der Absender drei Körbe an den selben Adressaten zu einer Sendung zusammen fasst (was auf einer Begleitadresse des Jahres 1922 auch tatsächlich geschah), dann kann er eine 3-Fr-Marke als Einzelfrankatur auf seine Begleitadresse kleben. Was erklären würde, dass die Bensing'schen Marken stets nur ein Stempel traf. Chiasso - Berlin: Was 1982 die Plattierung der 72A vorantrieb, hat wohl ein knappes Jahrhundert zuvor dazu beigetragen, die Bevölkerung der industriellen Großstädte gesünder zu erhalten.

Lange habe ich gerätselt, wie das Porto von 20 Cts, zustande kommt. Der Zumstein-Spezial führt unter „Grenzverkehr" auf Seite 8 die Portoreduzierung von 15 auf 10 Cts. im Grenzverkehr mit Frankreich mit Datum vom 1.10.1907 auf.

Ich danke Herrn R. Bäuml für die unten abgedruckte Verfügung, die Aufschluss gibt: Es handelt sich also um einen Brief der 2. Gewichtsstufe.

Schweizerische Postverwaltung

Verfügung.

No 77. Akten Nr. 1349. 21 **26.Juni 1906**

Taxe der Briefe im Grenzkreis mit Frankreich

Im Grenzkreis zwischen der Schweiz und Frankreich ist mit Gültigkeit vom 1. Juli nächsthin an die Taxe der Briefe von 15 auf 10 Ct. per 15g. für die frankierten.....ermässigt worden.

Rückblickend auf die Strubelzeit, war die Herstellung und Druck der Marken in München und Bern, mit großen Tücken und Schwierigkeiten verbunden. Der kombinierte Buch- und Prägedruck, mit den aus Einzelklischees zusammengestellten Druckformen unterschiedlicher Größe, zeigte deutlich auf, dass der Drucker dabei erheblich Neuland betrat. So ist es nicht verwunderlich, dass bei der Herstellung bzw. dem Druck der Marken, viele Fehler entstanden, die wir heute unter dem allgemeinen Begriff der Abarten kennen. Eine genaue Definierung der Abarten erübrigt sich, da dieselbe in jedem Katalog und Handbuch beschrieben ist.

Nach jahrelangem, umfangreichem Forschen hat sich herausgestellt, dass viele Klischeedefekte keine normalen Fehler sind, sondern auf Ausbesserungen des Klischees zurückzuführen sind. In der einschlägigen Literatur wird man allerdings nach entsprechenden Ausführungen und Abbildungen suchen. Lediglich im Zumstein-Handbuch von 1924 werden einige Ausbesserungen oder retoucheähnliche Fehler erwähnt und beschrieben, leider ohne Abbildungen. In späteren Katalogen wurden diese Beschreibungen nicht mehr aufgeführt, weil es vielleicht für die meisten Sammler zu kompliziert ist, Ausbesserungen über die verschiedenen Ausgaben, Druckformen in unterschiedlicher Größe (siehe Druckform-Ordnung, Urs Hermann, „Postgeschichte" Nr. 62) und den daraus sich ergebenen Änderungen der Position in der Druckform, zu erfassen. Oder es fehlte bei Zumstein der visierte Mitarbeiter, der die Ausbesserungen ausführlich bearbeiten konnte. Hans Hunziker in seinem Strubel-Handbuch, bezweifelt gar die Ausbesserungen/Retouchen bei den Strubel. Neuere Forschungsergebnisse zeigen, dass es sich bei etlichen, in der Vergangenheit als KF / Pf bezeichnete Fehler, um Ausbesserungen handelt. Auch waren dieselben sicherlich kein probates Mittel, um Defekte/Fehler auf dem relativ weichen Druckmaterial der Klischees, dauerhaft zu beheben. So findet man dieselben fast nur bei den ersten Ausgaben, den Münchener und frühen Berner Drucken, um mit zunehmender Drucktätigkeit zu verflachen, bzw. sind sie nur noch schwer erkennbar. Welche Hilfsmittel dazu verwendet wurden, ist nicht bekannt und man ist auf Vermutungen angewiesen.

Diese Klischeeausbesserungen befinden sich meist in den Randlinien und den Rändern der Schriftbänder. Sie sind erkennbar als leicht gebogen, wellenförmige Einkerbungen oder Ausbuchtungen, gelegentlich auch als schmale, unregelmäßige, aber scharf gezogene Linien. Die bei einigen Klischees als Ausbesserungen erkennbare Punkte, Flecken oder kleine Striche, sind in der Regel markant und häufig wie mit einem feinen Lichthof umgeben. Da schon bei den ersten Werten des Münchener Drucks Klischeeausbesserungen vorkommen, weist darauf hin, dass bereits nach dem Vervielfältigen und Zusammensetzung der Klischees zur Druckform, schadhafte Stellen bemerkt und ausgebessert wurden, noch ehe infolge häufigen Drucks, Ausbesserungen oder Auswechselungen der Klischees nötig wurden.

Als Kurzbezeichnung sollte nachfolgend hier ***Ret*** Verwendung finden. (Auch die Bezeichnung Plattenfehler wird hier nicht mehr benutzt. Weil die Fehler auf den Klischees vorkommen, erscheint die Bezeichnung Klischeefehler, kurz ***Kf***, hier sinnvoller).

Die nachfolgend gezeigten Abbildungen, sind keine lückenlosen Aufstellungen aller ***Ret***. Vielmehr soll hier an Hand von Beispielen, die Vielfältigkeit derselben aufgezeigt werden. Die auf gleichem Klischee vorkommenden ***Kf*** sind, im Gegensatz zu Druckzufälligkeiten, hier beschrieben, da sie für eine evtl. Feldbestimmung der Klischees wichtig sein können. Dazu die Anmerkung, auch die Form der Rosetten kann hierfür von Bedeutung sein.

22Aa, 22A, 22C(II?) - 1.waager. Bogenreihe

Ret. der linken Randlinie bei TIME von CENTIMES, feine Kerbe in unterer Randlinie links, genau unter linker Begrenzung des linken Rahmens. Kf - farbloser Punkt unter rechter 5 (mehrfach im Bogen vorkommend)

22A

Dieses Klischee befindet sich im Bogen der 22A, unter dem Klischee von vorheriger Abb. Eine Ausbesserung ist hier nur zu erahnen an der Kerbe/Unterbrechung links in der unteren Randlinie, genau wie bei vorherigem Klischee

22Ad

Linke Randlinie bei S von CENTIMES leicht ausgebessert. Linke Randlinienecken - oben Kerbe, unten Ausbuchtung. Nicht indentisch mit den beiden folgenden Klischees, unterschiedliche Form der Rosetten

22Ab

22Ac

Ret. der linken Randlinie, leichte Kerben/Ausbuchtungen an der oberen und unteren linken Randlinienecke. 22Ac mit leichten Abnutzungen, bezw. der Anpressdruck beim Drucken war hier etwas geringer

22A, 22B, 22C

Ret. der linken Randlinie im unteren Teil, dieselbe teilweise gespalten und kleine scharfe Ausbuchtung in der linken unteren Randlinienecke

22A

Obere Randlinie über N von FRANCO nach rechts ausgebessert

22A - 1.waager. Bogenreihe

Ret. am rechten Schriftrahmen - stark unregelmäßig - und der Randlinie

22A, 22B, 22CI - Feld 3

Ret. am rechten Rahmen und Randlinie - Einbuchtung bei NTESIM von CENTESIMI

22A

Ret. am rechten Schriftrahmen und rechter Randlinie mit und ohne (Abnutzung) Randlinienspalt beim C. KF farbloser Punkt unter rechter 5 und kleine Kerbe unter C von CENTESIMI

22A

Ret. der unteren Randlinie links, farblose senkrechte Linie im linken Rahmen von der 5 bis ins untere Quadrat

22B

Wellenförmige Ret. der unteren Randlinie von links

22A

22BI - Feld 21

22BI - Feld 21

Ret. an rechter Randlinie bei TE von CENTESIMI, verschiedene Stadien der Abnutzung. 3. Abb. zusätzlich bei der rechten 5 leicht ausgebessert. Kf - kleine Kerbe in der oberen Randlinie ganz rechts

22BII - Feld 21

Ausbesserungsspuren am unteren Kreuzbalken des Kf "farbloser Fleck links am unteren Kreuzbalken"

23Aa

Ret. der linken Randlinie. Kf - kleiner, farbloser Fortsatz links oben am C von FRANCO

23Aa

23A

23A

Ret. am linken Schriftrahmen bis ins obere Quadrat und der gesamten linken Randlinie, die 23A zeigen eine zunehmende Abnutzung derselben

23Aa, 23A, 23CaII - Feld 2

Ret. der linken Randlinie. Kf - farbloser Punkt unter 1. P von RAPPEN

23A

Ret. der linken Randlinie. Kf - rechte 1 mit Rahmen verbunden, farbl. Punkt unten zwischen PP von RAPPEN

23B

linke Randlinie (ungleichmäßig) und obere Randlinie links und rechts mit leichten Ausbesserungen

23BII

Ausbesserungsspuren an linker und rechter Randlinie mit teilweise Ausbuchtungen derselben

23B

Ret. an linker Randlinie oben durch kleine schräge Linien, Randlinienecke links oben mit kleiner Einbuchtung

23CaII

leichte Ret. der rechten Randl., Kf - kleiner Fortsatz an der 0 der rechten 10

23BI (1)

23BI (2)

23BI (3)
1.senkr. Bogenreihe

Unterschiedliche Ret., bezw. Abnutzung derselben auf gleichem Klischee. Abb.1) senkrechte/schräge Striche bananenartig und im rechten Rahmen über der 10 bis zum 1.E von CENTESIMI. Abb.2) nur noch bananenartig über F. Abb.) die Ret. über F ist kleiner geworden und ohne Lichthof. Alle drei Abb. zeigen den Kf - farbloser Punkt unter 2.E von CENTESIMI

23BI

Ret. der oberen Randlinie rechts, wie im Strubel-Handbuch von H. Hunziker beschrieben

23Aa

Ret. am rechten Rahmen über CENT. Kf - Rosette links oben mit kleinen farbl. Fortsätzen nach links

23B

Rechte Randlinie im oberen Teil durch mehrere waagerechte/schräge Striche ausgebessert. Kf - Fuß der rechten 1 mit Rahmen verbunden (auf mehreren Klischees vork.)

23BI - 1.senkr. Bogenreihe

Ret. der rechten Randlinie bis über 1.E
Kf - Fuß der rechten 1 mit Rahmen verb.

23BI

Ret. der rechten Randlinie bis über N

23BI - 5.waager. Bogenreihe

Rechte Randlinie, kleine Ausbesserungen bei der O bis in den Rahmen und über N von CENTESIMI durch waager./schräge Striche
Kf - Einbuchtung im unteren Rahmen unter RAPPEN

23Cc/dII, 23EII - Feld 5

Die untere Randlinie wurde hier vermutlich mit einer Feile bearbeitet. Kf - die linke Randlinie ist unten leicht gespalten

23BI

Ret. der rechten Randlinie bei IMI von CENTESIMI

24BI - 1.waager. Bogenreihe

Ret. durch mehrere kleine waager./schräge Striche oben in linker Randlinie bis ins angrenzende Quadrat und Rahmen

24A

Rechte Randlinie leicht ausgebessert, an 2 Stellen gespalten

24BI

Ret. der rechten Randlinie, oben und unten ausgebuchtet. Kf - Bappen statt Rappen

24BI - 5.waager. Bogenreihe

Kleine Ret. an rechter Randlinie bis in den Rahmen bei der 15

24BI

Untere Randlinie rechts ausgebessert. Kf - farbloser Strich oben an unterer rechter Rosette

26CI

Ret. der unteren Randlinie rechts. Kf - Randlinie über M von CENTIMES unterbrochen

25BI

Linke und rechte Randlinie an mehreren Stellen ausgebessert, kleine Einbuchtung in Randlinienecke links oben. Eine der wenigen bekannten Ret. der 20 Rappen

26CI

Ret. an linker Randlinie unten. Kf - Randlinie über M von CENTIMES unterbr.

Pressemitteilung **Ende April 2003**

Webseiten und Web-OPAC Philatelistische Bibliothek München

Seit Umstellung auf das neue Bibliothekssystem Anfang Februar ist der Gesamtbestand der Münchner Stadtbibliothek im Internet über einen Web-OPAC recherchierbar.
Gleichzeitig wurde auch eine umfangreiche Homepage ins Internet gestellt mit den allgemeinen Informationen zum Münchner Bibliothekssystem.
Die Seiten der Philatelistischen Bibliothek München erreichen Sie unter der Adresse:

www.muenchner-stadtbibliothek.de/philatelistische-bibliothek

Hier finden Sie die wichtigsten Informationen zum Bestand, den Öffnungszeiten, der Recherche im Online-Katalog, der Fernleihe, der Geschichte der Bibliothek, sowie eine Linkseite.
Von jeder Seite aus können Sie mit einem Klick auf OPAC in den Online-Katalog gehen und dort nach Autoren, Titeln, Stichwörtern oder mit der philatelistischen Systematik recherchieren.
Beachten Sie dazu die Hinweise zur Recherche im Online-Katalog auf unserer Webseite, sowie die Hinweise und Hilfetexte links im Web-OPAC.
Bei Problemen schicken Sie uns eine e-mail.
Durch die Zusammenspielung der Alt-Dateien im neuen Bibliothekssystem ist erstmalig ein Gesamtkatalog des größten Bestandes an Philatelistischer Literatur in Deutschland online verfügbar, der auch laufend aktualisiert wird.
Natürlich sind noch durch die Zusammenspielung der Dateien entstandene Fehler, besonders bei den Zeitschriftenbänden und Handbuch-Reihen, zu beheben, sowie der Bestand vor 1994 inhaltlich besser zu erschließen. Daran wir gearbeitet.
Trotzdem hoffen wir, dass die neue Möglichkeit der Recherche bereits jetzt vielen Philatelisten bei der Vertiefung Ihrer Kenntnisse hilft und die Mitglieder des BDPh Ihre Möglichkeit der Direkt-Fernleihe wieder verstärkt nutzen.
Sollte Ihre Arbeitsgemeinschaft/Verein/LV über eine Homepage verfügen würden wir uns natürlich über einen Link zu unserer Homepage freuen. Allerdings sind unsere Möglichkeiten Gegenlinks zu setzen bereits ausgereizt. Für eine Meldung in Ihrer Zeitschrift zur Möglichkeit der Online-Recherche und kostengünstigen Ausleihe für BDPh-Mitglieder wären wir dankbar.

Robert Binner und das Team der Philatelistischen Bibliothek München